

teusmühle (molendinum Florekini 1349) trieb und unterhalb dem Ritterstige Diesdunk sich mit der großen Niers wieder vereinigte.

Die Schüllesesbeek nahm, wie gesagt, bei der Schulenburg ihren Anfang und floß vor Grabung der Steinbeek und des Kaltengrabens unter diesem Namen an Beckshof vorbei, etwa 10 Minuten unterhalb dieses Hofes, in die alte kleine Niers. Der Beckshof scheint seinen Namen von der ehemaligen Schüllesesbeek und nicht von der jetzigen kleinen Niers erhalten zu haben und möchte daher auf ein hohes Alter Anspruch machen können.

b) Kultur-Anfänge.

Die höher gelegenen Lehmfelder waren längst bewaldet, als die großen Strom-Niederungen wasserfrei geworden und die kleineren Strömungen (unsre jetzigen Röhme) verlandeten, ein üppiger Graswuchs verbreitete sich über die fruchtbaren Ufer der Niers und über die Röhme. Unter diesen günstigen Verhältnissen konnte es nicht ausbleiben, daß das neue für die Viehzucht so geeignete Land von Menschen besucht wurde. Die aufgefundenen Denkmäler aus der Steinzeit sprechen dafür, daß die Einwanderung vor wenigstens 3000 Jahren stattgefunden habe; das Finden derselben sogar in der Rheinarm-Niederung beweiset, daß zur Zeit dieses uralte Strombett bereits ausgetrocknet und den Menschen zugänglich geworden war; es wurde nämlich bei der Diepenkuhl im Neukerker Bruch ein Hammer aus Feuerstein mit einem eben so künstlich als regelrecht durchbohrten Loch gefunden, und etwa 10 Minuten davon ein glatt geschliffener Meißel aus derselben Steinart; ein zweiter Hammer aus versteinertem Holze wurde auf Bruchfeld im Niersbruch gefunden; ferner wurde noch in der Neukerker Bruch-Niederung eine Art Messer (zweischneidig), aus Feuerstein gefertigt, gefunden. Unter den andern in meinem Besitze befindlichen Relikten, welche in hiesiger Umgegend gefunden sind, befinden

sich: 1) ein großer schön geschliffener scharfer Meißel aus Serpentinstein, gefunden bei der Schneppling im Schwartbruch bei Twisteden; 2) ein kleiner Meißel aus grauem, roth geflecktem Stein, wurde in der Nähe des Bahnhofes bei Nieukerk, und 3) ein anderer aus Feuerstein in dem Heiligenbuch bei Rheurdt gefunden; 4) ein schön geschnittener Hammer aus hartem grauem Stein gefertigt und 5) ein bei der Verfertigung verunglückter (gebrochener) Meißel aus schwarzem Feuerstein (noch ungeschliffen), wurden in der Seveler Heide, 6) zwei Meißel (grauer Stein) auf der Wankumer Heide bei der Nerbecker Beek, 7) ein Doppelkeil aus schwarz-grauem Stein auf der Bönninghard und 8) ein ähnlicher in Alpsrahen gefunden.

Außer den genannten Denkmälern aus der Steinzeit wurden in hiesiger Gegend mehre kleine Waffen, eine Art Meißel von eigenthümlicher Form, aus der Bronze-Periode gefunden, und zwar so viel mir bekannt, einer im Nieukerkerbruch in der Nähe der Diepenkoul, ein zweiter in dem dabei gelegenen Royen-Rohm zwischen dem Eisenerz, ein dritter im Holt unter Straelen und ein vierter von etwas abweichender Form im Bluhnbusch. Einzelne alt-germanische (aus freier Hand gefertigte, nicht auf der Scheibe gedrehte) Aschenurnen fand man zu Winternam, in der Beegpoeliker Heide, auf Sprünkenberg zu Straelen und auf der Walbecker Heide; vollständige Begräbnißplätze auf dem Gastendonker Hochfelde zwischen Geldern und Nieukerk, auf der Hees bei Weeze, an der Schmalkoul zu Walbeck, auf dem Schirrp in der Wankumer Heide und an der Gocher Heide bei Calbeck; letztere rühren vielleicht aus dem Kriege Julius Caesars mit den Tencteren und Usipetern her.

Auch die vielen Lokalnamen hiesiger Gegend, welche sich nicht aus der deutschen Sprache erklären lassen und worunter die Donken, wovon nachher die Rede sein wird, den ersten Platz einnehmen, deuten auf eine sehr frühe Ansiedelung.

Es ist vorhin bereits darauf hingewiesen worden, daß sich der zur Holzkultur geeignete Boden bereits in der

Urzeit bewaldete; die vielen Lokalnamen: Hüls, Holt, Vorst, Vos, Vo, Pesch, Hees, Schall, Haßholt vulgo Hasselt, Rath, Ray geben hinreichend Zeugniß, daß ganze Strecken, wo jetzt jede Waldesspur verschwunden ist, früher mit Wald bedeckt waren; so bildete die nördliche Hälfte der ausgedehnten Gemeinde Straelen, mit Ausnahme des Neersbruches und des Veens, ohne Zweifel vor Alters ein großer Wald. Die in diesem District gelegene große Bauerschaft Holt, die kleine Bauerschaft Vorst (selbst Nuwel scheint Altwald zu bedeuten), der dahin führende Vooweg, sowie die Bauerschaft Vossüm (Vosheim), welche ihren Namen von der Cartis, dem Vossumerhof, erhielt, sprechen dafür; Vosheim bedeutet einen Heim im Walde; bei Vos (Busch), welches identisch mit Vos ist, ging die V in B über, wie dieses bei dem unter Weiten gelegenen Hofe Voshael, welcher auch Voshael genannt wird, auch der Fall ist. Das gallo-celtische Vosag bedeutet nach Mone walbige Wildniß, wir nennen es boscagie. Der Bossopat, auch Nuisserpap genannt, durchschneidet das ehemalige Waldrevier in der Richtung von Arcen nach Neuß; an Stappershof zu Holt und an Stappers zu Hezert führte er vorbei. Beide Höfe haben ihre Namen von den kleinen dort angebrachten Barrieren zum Uebertreten für Fußgänger erhalten, die man Stapp nennt.

Ein kleiner District in der stark parzellirten Feldflur zwischen Nuwel und Vossüm heißt der Jvang oder Joang (Joang ein umwalltes oder eingefriedigtes Grundstück). Solche Einfänge setzen eine größere nicht parzellirte Umgebung voraus.

Auch die Vogtei Getre war früher bewaldet und zugleich eine Insel. Ueberbleibsel des Waldes waren der große seit länger als 500 Jahre gerobete Forst bei Alderf, woran die Namen Vorstland, Vorstpetje, Vorstgraaf noch erinnern, und der vor länger als 300 Jahren von den Eingefessenen demolirte herzogliche Forst Bredendbroek am Niersten. Die Bauerschaften Vorst, Holsbüsen und Rath (früher Hoge Ray genannt), so wie die Höfe Peschers, Vossümans, Voschmans erinnern eben-

falls an Walbung, ebenso der Boshwall in der Poeslik-Holthüser Heide; dieser Boshwall war gegen Westen durch die Meerbecker Niederung gedeckt, welche, zwar jetzt trocken, früher durch Quellwasser überfluthet war, und scheint ein Theil einer Circumballationslinie zu sein, welche ein altes Lager römischen oder germanischen Ursprungs umschloß, in dem sich germanische und römische Alterthümer, unter anderem eine Münze von Aurelianus fanden, nebst Strichen mit verbrannter Kohlen-schicht. — War dieses vielleicht ein Zufluchtsort der Menapier, womit eine uralte Viehtrift, die Kromsteeg, in Verbindung stand. (Vergl. meine Abhandlung über die alten Wege im Geldern'schen Wochenblatt von 1865.) Caesar's Worte in Bezug auf die Menapier: „perpetuis paludibus sylvisque muniti“ passen vollkommen auf die von Sümpfen und Morästen umgebene Vogtei Gelre.

Die Donken.

Zu den ältesten bekannten Völkerschaften, welche bereits vor Christi Geburt die Niers-Gegend bewohnten, gehören die Menapier; dieser Völkerschaft wird gewöhnlich, und wie es scheint auch mit Recht, die Anlagen unserer vielen Donken zugeschrieben. In meiner im J. 1852 dem historischen Local-Vereine für Geldern als Manuscript übergebenen Abhandlung, in welcher etwa 100 Donken namhaft gemacht sind, wurde nachgewiesen, daß die Länderstriche, in welchen der Name Donk vorkommt, ziemlich genau mit den Sizen und Zügen der Menapier übereinstimmen, und daß es daher mehr wie wahrscheinlich ist, daß die Donken Menapischen Ursprungs sind. Auf der rechten Rheinseite sind mir nur drei Donken bekannt, nämlich die Wesendonk bei Grieterbusch, die Hülsdonk bei Isselburg und die Heiligendonk bei der Ortschaft Rath unter Eckamp; zwischen Rhein und Maas, namentlich in der Niersgegend, kommen dieselben